

«Es sind die kleinen Dinge»

Als dritte Gemeinde im Kanton St. Gallen hat Gossau das Projekt «Zeitvorsorge» gestartet. Der Aufbau brauche Zeit und viele Gespräche.

Rita Bolt

Gemeinsam kochen und essen, zusammen spazieren gehen oder eine Ausstellung besuchen, jemandem beim Einkaufen begleiten oder zu einem betagten Menschen auf einen Schwatz vorbeigehen: «Kleine Dinge im Alltag können der Vereinsamung von älteren Menschen entgegenwirken», sagt Barbara Züst, Leiterin der Fachstelle Alter und Gesundheit der Stadt Gossau. Soziale Kontakte seien wichtig und könnten dazu beitragen, dass die Lebensqualität älterer Menschen gesteigert werde und sie länger in den eigenen vier Wänden leben könnten. «Das ist das Ziel der Zeitvorsorge, jemandem ein langes Leben zu Hause ermöglichen.»

Zeitvorsorge heisst konkret: Frauen und Männer ab 50 Jahren schenken älteren Menschen Gesellschaft und damit Zeit. Diese Zeit wird als Guthaben auf einem persönlichen Konto verbucht. Wenn besagte Frauen und Männer später selbst Hilfe wollten, könnten sie diese Zeitvorsorge-Stunden einlösen. Es fliesst also kein Geld – der Helfende oder die Zeitvorsorgende, wie sie genannt werden, arbeitet ehrenamtlich. Von der Zeitvorsorge in Gossau können alle profitieren, die in der Gemeinde wohnhaft sind.

Idee von Bundesrat lanciert

Im Jahr 2007 hat der damalige Bundesrat Pascal Couchepin die öffentliche Diskussion über Zeitbanken lanciert. Daraus entstand die Stiftung Zeitvorsorge St. Gallen: Die Stadt St. Gallen bietet die Zeitvorsorge schon seit zehn Jahren an. 2019 beispielsweise leisteten 235 Zeitvorsorgende 11'925 Einsatzstunden. Rapperswil-Jona ist seit November 2021 Zeitvorsorge-Stadt. Gossau ist die



Zusammen einkaufen oder ein Spaziergang: Beim Projekt Zeitvorsorge schenken Männer und Frauen ab 50 Jahren älteren Menschen Zeit – und können sich diese Zeit gutschreiben und später zu ihrer Unterstützung beziehen. Symbolbild: Getty



Barbara Züst, Leiterin der Fachstelle Alter und Gesundheit der Stadt Gossau. Bild: Ralph Ribli

dritte Gemeinde im Kanton St. Gallen, welche die Zeitvorsorge eingeführt hat.

Die Gossauer Zeitvorsorge steckt allerdings noch in den Kinderschuhen. «Um ein solches Projekt umzusetzen, braucht es viel Detailarbeit»,

sagt Barbara Züst. Zwischen Jahresbeginn und Juni habe sie das neue Angebot für Gossau in den verschiedenen Organisationen vorgestellt und die Verantwortlichen motiviert, das Angebot bekanntzumachen. Eine seriöse Aufbauarbeit sei wichtig für das System, denn die Abgrenzung zwischen Freiwilligenarbeit und bezahlter Arbeit sei nicht immer einfach.

Für viele das Highlight der Woche

Das Zeitvorsorgesystem wurde in Gossau Anfang Jahr eingeführt; das Parlament hatte im November des vergangenen Jahres grünes Licht gegeben. Bis anhin haben sich sechs Rentnerinnen und Rentner gemeldet,

die gerne Betagte begleiten würden. Aber erst zwei Betagte, welche sich für das Zeitvorsorgemodell interessieren und sozialen Kontakt positiv gegenüberstehen. «Hilfe annehmen ist für viele nicht einfach, das ist nichts Neues», weiss Barbara Züst aus ihrer täglichen Arbeit. Und es müsse ja auch passen zwischen dem Zeitvorsorgenden und dem Leistungsbeziehenden; sie sollen im besten Fall ein Tandem bilden und Freundschaft schliessen.

In drei Gesprächen versucht die Fachstellenleiterin herauszufinden, wer zu wem passen könnte und ob überhaupt gemeinsame Aktivitäten möglich wären. Züst verhehlt nicht, dass diese Zusammenführungen

zeitintensiv sind. Eine Frau habe mal gefragt, ob sie denn sagen dürfe, welche Art von Kontakt sie gerne hätte. Züst habe geantwortet: «Unbedingt, Präferenzen sind wichtig.»

Einfacher sei es, Gruppenaktivitäten zu organisieren. Beispielsweise einen Spaziergang für Betagte, die noch gut zu Fuss sind, oder mit Gleichgesinnten zu stricken. Auch an solchen Anlässen entstünden viele soziale Kontakte. «Einzelbegleitungen oder Gruppenveranstaltungen sind für viele ältere Menschen das Highlight der Woche», so Barbara Züst. Der Organisierende könne die Stunden gutschreiben. Der Zeitvorsorgende darf allerdings nicht mehr als 750 Stunden auf sei-

nem Konto haben. In Gossau werde in Bezug auf Freiwilligenarbeit schon sehr viel angeboten. «Die Gossauerinnen und Gossauer sind unglaublich engagiert», anerkennt Züst. Sie kommt aus Zürich und kenne derartige Freiwilligenengagements nicht. Züst nennt die Kirchgemeinden, Quartiervereine, Frauengruppen, den Friedegg-Treff, Mittagstische und viele mehr.

Wie lässt sich die Hemmschwelle überwinden?

Am ersten öffentlichen Informationsnachmittag über die Zeitvorsorge im Fürstenlandsaal haben 260 Frauen und Männer teilgenommen. Barbara Züst hat sich über das Interesse der älteren Generation sehr gefreut. Ja, es habe viele Fragen gegeben, antwortet sie. Die Zeit habe nicht ausgereicht, alles zu klären. Um noch weitere Fragen beantworten zu können, findet diesen Donnerstag, 10. Oktober, um 14 Uhr, ein Info-Nachmittag im Marktstübli statt.

«Die Zeitvorsorge ist ein tolles Projekt», anerkennt die Gossauer Altersbeauftragte. Wie kann erreicht werden, dass die Betagten die Hemmschwelle überwinden und sich auf die Zeitvorsorge einlassen? «Immer wieder informieren und auf das Angebot aufmerksam machen.» Wichtig zu wissen sei, dass Hilfestellungen bestehende Angebote beispielsweise der Spitex oder Pro Senectute nicht konkurrenzieren. Pflegerische Arbeiten oder Putzdienste gehören nicht zur Zeitvorsorge. Denn Zeitvorsorgende sind keine Arbeitskräfte.

Hinweis:

Info-Nachmittag «Zeitvorsorge» am Donnerstag, 10. Oktober, um 14 Uhr im Marktstübli Gossau.

Metzgerei-Ära Jung endet nach 55 Jahren

Franz und Doris Jung verabschieden sich in den Ruhestand. Damit verliert Goldach die letzte Metzgerei und eine wichtige Dorfinstitution.

Sara Niederer

Das Goldacher Zentrum wird durch die Blumenstrasse mit der unteren Hälfte des Dorfes verbunden. Nebst einem Coiffeursalon und einer Galerie scheint die Strasse wenig belebt. Eines der Geschäfte an der Blumenstrasse war jedoch über fünf Jahrzehnte in Betrieb. Die Metzgerei Jung ist eines der Herzstücke von Goldach. Mit ihr geht nun ein Kapitel zu Ende. Franz und Doris Jung, die Besitzer des Ladens, verabschieden sich in den Ruhestand. Kein einfacher Schritt für das Ehepaar, das jahrzehntlang als einzige Metzgerei-Filiale Goldach mit frischem Fleisch versorgte.

Metzgerei und zugleich Party-Service

Franz und Doris Jung haben beide Ausbildungen im Gastronomiebereich absolviert. In einem Hotel

arbeitete Franz Jung als Koch, Doris Jung war im Service tätig. Bevor die beiden die Goldacher Metzgerei an der Blumenstrasse übernommen haben, war diese noch ein Vollbetrieb – mit eigenem Schweinestall und hausinterner Schlachtung. Hinter dem Haus habe dafür auch ein Schweinestall gestanden. Nach dem Kauf der Metzgerei 1989 stellte das Ehepaar Jung den Schlachtbetrieb ein und führte einen Catering-Service ein.

«Das Catering war unser zweites Standbein», sagt Franz Jung. Zu den Aufträgen gehörten kleine Familienfeiern mit sechs Gästen, aber auch Grossanlässe mit rund 750 Personen. Auch an der Wuga, der ehemaligen Goldacher Weihnachts- und Gewerbeausstellung, war das Paar lange als Gastwirt mit dabei. Für die Catering-Anlässe wurde jeweils zusätzliches Servicepersonal eingestellt. Franz

Jung sagt: «Wir hatten grosses Glück mit dem Personal. Alle waren mit viel Freude dabei.» Nebst dem Party-Service kochte das Ehepaar auch jahrelang am Mittagstisch des Wartegg-

Schulhauses. Herrschte dort anfangs noch wenig Betrieb, kochten Jungs irgendwann für rund 60 Kinder.

Die Metzgerei Jung war lange einer von vielen Kleinbetrie-

ben an der Blumenstrasse. Nebst der Metzgerei war ein Elektrofachgeschäft, ein Tabakladen und eine Käserei ebenfalls einquartiert. Doch mit Grosskonzernen wie Migros und Coop konnte plötzlich alles mit nur einem Ladenbesuch besorgt werden. Nach und nach verschwanden die kleinen Geschäfte. Nur die Metzgerei Jung blieb noch übrig.

Auch nach Ladenschluss wird weiterhin gekocht

Trotz weniger Laufkundschaft blieben dem Betrieb ihre Stammkunden. Die älteste Kundin sei bereits 100-jährig und bestelle immer noch bei ihnen. «Für diese Kunden wollten wir über unseren Ruhestand hinaus noch da sein», sagt Jung. Aus diesem Grund versorgt das Ehepaar einige Bewohner Goldachs auch nach der Ladenschliessung mit einem vorgekochten Mittag-

essen. Jung sagt: «Wir kochen eben mit Leidenschaft.»

Auf die Frage nach einem Nachfolger sagt Jung, dass er niemanden gefunden hätte. Seine Kinder arbeiten beide in anderen Berufszweigen. Jung wünschte sich, dass die Metzgerei wieder an ein Ehepaar weitergereicht würde.

Nun, da das Licht beim Fleischtresen aus ist, gibt es für das Ehepaar Jung Platz für Neues. Franz Jung ist nicht nur passionierter Koch, sondern auch ein Fan von Autos. «Jetzt hab ich Zeit, auch mal eine Spritztour damit zu machen», sagt er. Doris Jung vergnüge sich meist mit der Gartengestaltung und verbringe viel Zeit im Grünen. Im Rückblick auf die 55 Jahre in der Metzgerei sagt Jung: «Wie haben hier ein Lebenswerk geschaffen, das uns über all die Jahre viel Freude machte. Jetzt ist es aber Zeit, zu geniessen.»



Doris und Franz Jung im Eingangsbereich ihrer Metzgerei.

Bild: Sara Niederer